

Zwecke der Gesellschaft nicht unbedingt notwendig waren, zu Preisen abzustößen, mit denen vorher nicht gerechnet werden konnte. Es hatte daher die Verzögerung der endgültigen Aufstellung der Abschlüsse letzten Endes für Aktionäre und Gläubiger des Unternehmens, die sich an der Sanierung beteiligt haben, zur Folge, daß ein wesentlich günstigeres Zusammenlegungsverhältnis vorgeschlagen und dementsprechend auch die Opfer in erträglichen Grenzen gehalten werden konnten.

Im Jahre 1932 waren zunächst die Werke Amöneburg, Neuwied, Lengerich I und Porta in Betrieb. Die Ereignisse dieses Jahres, insbesondere der gegenüber 1931 weiter rückläufige Absatz und das Bestreben, auf den fabrikationsgünstigsten gelegenen Werken zu fabrizieren, veranlaßten die Gesellschaft, im Jahre 1933 die Fabrikation lediglich auf die beiden Werke Amöneburg und Lengerich I zu konzentrieren, während das Werk Neuwied von Amöneburg mit Klinker versorgt wurde, der im dortigen Werk zu den Spezialsorten — Trasszement und Eibi — verarbeitet wurde. Durch diese Betriebseinteilung war es möglich, das oben bereits erwähnte Resultat zu erzielen, daß das Jahr 1933 trotz einer nur geringen Zunahme des Gesamtabsatzes (von 495 000 t auf 538 000 t) fast ohne Betriebsverlust abschließen konnte. Die Absatzsteigerung des Jahres 1934, darüber hinaus die auch regierungsseitig unterstützte Notstandsaktion für das Beckumer Gebiet veranlaßten die Gesellschaft, das Werk Mark in Neubeckum in der zweiten Hälfte des Jahres 1934 in Betrieb zu nehmen. Für das Jahr 1935 ist die zusätzliche Inbetriebnahme der Öfen des Werkes Neuwied veranlaßt worden, um den an der Rheinstraße auftretenden Bedarf des westlichen und südlichen Absatzgebietes befriedigen und gleichzeitig die nur von den Rheinwerken lieferbaren Exportmengen steigern zu können.

Das Jahr 1934 brachte gegenüber dem Tiefstand der Vorjahre eine wesentliche Belebung des Absatzes. In weiterer Fortsetzung der Vereinfachung des Unternehmens wurden die Tochtergesellschaften Niersteiner Kalkwerke G.m.b.H. und Kalkwerke Oppenheim G.m.b.H. der Liquidation zugeführt und ihre Werte und Verpflichtungen auf die Hauptgesellschaft übernommen.

Es wurde weiter, um die Übersichtlichkeit der Betriebsrechnung zu erhöhen, das Kalkgeschäft von dem Zementgeschäft getrennt, indem in Münster unter Zuhilfenahme des Mantels der Kalkwerke am Teutoburger Wald G.m.b.H., Münster (Westf.) — Kapital RM 20 000.— — und unter Umfirmierung dieser Gesellschaft die „Kalkwerke Dyckerhoff-Wicking G.m.b.H.“ gegründet wurde. Die Gesellschaft hat das bisherige Betriebskapital der Kalkabteilung als Gesellschaftskapital in einem Betrage von RM 430 000.— eingebracht. Das Gesamtkapital beträgt z. Z. RM 500 000.—. Ferner wurden die Bilanzen einiger Tochtergesellschaften durch Zusammenlegung des Kapitals und teilweise Wiedererhöhung bereinigt.

Auf ihren Aktienbesitz an der niederrheinischen Papier- und Pappenfabrik A.-G., Neuß, hat die Gesellschaft eine Option eingeräumt. Dasselbe gilt für die Anteile an der Westf. Zement-sackzentrale G.m.b.H.

1935: Im Jahre 1935 befanden sich die Werke Amöneburg, Neuwied, Lengerich I und Mark I in Betrieb. Auf den Werken wurden verschiedene Ergänzungs- und Erweiterungsbauten ausgeführt.

Von den Beteiligungen wurden die Aktien der Portland-Zement-Fabrik Karlstadt am Main A.-G., Karlstadt (Main) mit Gewinn verkauft. Desgleichen die Anteile an der Norddeutschen Portland-Zement- und Kalkwerke G.m.b.H. Bad Rothenfelde, sowie der Aktienbesitz an der Portland-Zement-Fabrik „Germania“ A.-G., Hannover, veräußert. Die Niersteiner Kalkwerke G.m.b.H., Nierstein (Rhein) und die Kalkwerke Oppenheim G.m.b.H., Oppenheim, sind nach Beendigung der Liquidation erloschen.

Neu übernommen wurden die Aktien der Portland-Zement- und Kalkwerke Wilh. Schlenkhoff A.-G., Herne (Westf.), aus dem Besitz einer Tochtergesellschaft.

1936: Die Generalversammlung vom 3. Juni 1936 beschloß die Änderung der Firma in „Dyckerhoff Portland-Zementwerke A.-G.“.

Von den bisher stillgelegenen Werken ist das frühere Werk Friedrichshorst als Werk Mark II, das Werk Beckum (früher Illigens, Ruhr und Klasberg) und Lengerich II wieder in Betrieb gesetzt worden, so daß Ende 1936 sämtliche Werke bis auf Porta arbeiteten. Die dem Werk Porta angegliederte Ziegelei wurde verkauft. Die Beteiligungen an der Gewerkschaft

Nachod, Diez (Lahn) und der Geseker Kalk- und Zementwerke „Monopol“ A.-G., Geseke (Westf.) wurden abgestoßen, sowie ein großes Geschäftsgebäude in Münster und ein Gebäude in Köln verkauft.

Im Wege der Fusion übernahm die Gesellschaft die Portland-Zementwerke Höxter-Godelheim A.-G., Höxter (Westf.), und die K.-G. Illigens, Ruhr und Klasberg. Die Werksanlagen der Höxter-Godelheim A.-G. wurden abgebrochen. Das Werk Illigens, Ruhr und Klasberg, wird unter der Bezeichnung Werk Beckum I fortgeführt.

1937: Im Zuge der Vereinfachung des Konzernaufbaues wurde das Vermögen der Portland-Zement- und Kalkwerke Wilh. Schlenkhoff A.-G. übernommen; die Aktien dieser Gesellschaft waren nahezu vollständig im Besitz der Muttergesellschaft. Ferner wurde durch Übernahme der Aktiven und Passiven der N. V. Administratiekantoor voor Industriele Waarden „Adiwa“, Den Haag, diese Gesellschaft zur Auflösung gebracht. Der Besitz an der Niederrheinischen Papier- und Pappenfabrik A.-G. Neuß (Rhein), der Westf. Zementsackzentrale Münster (Westf.), desgleichen die Beteiligung an der Portland-Zement- und Kalkwerke „Anna“ A.-G., Neubeckum (Westf.), wurden veräußert.

1938: Zu Beginn des Jahres Abstoßung der Geschäftsanteile der Duisburger Zementwarenfabrik Carstanjen & Cie., Duisburg. — Die Delta Ltd., Dublin, wurde liquidiert. — Fortsetzung des Ausbaues der Werke.

1939: Am 4. Juni 1939 75jähriges Bestehen des Unternehmens. — Weiterer Ausbau der Werke.

1940: Gründung der Dyckerhoff Gefolgschaftshilfe G.m.b.H.

Besitz- und Betriebsbeschreibung

A. Werk Amöneburg.

Das Werk arbeitet mit zehn Drehöfen nach dem Naßverfahren. Außerdem besitzt es ein eigenes Kraftwerk und ein Betonwerk. Zum Besitze der Gesellschaft gehören Rohmaterialvorkommen in den Gemarkungen Flörsheim (Main), Hochheim (Main), Nierstein (Rhein) und Oppenheim (Rhein) mit zugehörigem Schiffsfahrtsmaterial.

B. Werk Neuwied.

Die Fabrik Neuwied ist in den Jahren 1928 bis 1930 errichtet und mit modernsten Maschinen ausgestattet; sie arbeitet im Naßverfahren mit zwei Drehöfen. Es können sowohl Portland-Zement, Traß-Zement als auch Eibi produziert werden.

C. Die Lengericher Gruppe

1. Werk Lengerich I

arbeitet nach dem Naßverfahren mit drei Drehöfen.

2. Werk Lengerich II

arbeitet mit 4 Ring- und 3 Schachtöfen. Verpachtet an die Kalkwerke Dyckerhoff-Wicking G.m.b.H., Münster.

D. Die Beckumer Gruppe

1. Werk Mark I

arbeitet nach dem Trockenverfahren mit 2 Drehöfen und 2 Schachtöfen.

2. Werk Mark II (früher Friedrichshorst)

arbeitet nach dem Trockenverfahren mit 3 Drehöfen. Durch Abhitzeverwertung wird die elektrische Energie im Werk selbst hergestellt.

3. Werk Beckum I (früher Illigens, Ruhr und Klasberg).

4. Werk Beckum II (früher Portland-Zement- und Kalkwerke Wilh. Schlenkhoff A.-G.).

E. Werk Höste.

Das Werk stellt Kalk und Düngemittel her.

F. Die am Teutoburgerwald gelegenen Kalkwerke

stellen Kalk und Düngemittel her.

Im Herbst 1944 wurde das Werk Amöneburg mit schweren Fliegerbombenteppichen belegt. Eine Reihe wichtiger Anlagen wurde dabei zerstört; die Produktionsanlagen wurden an vielen Stellen zerstört und unterbrochen, aber in ihrer Gesamtheit nicht vernichtet. Auch das Werk Mark II ist durch Fliegerangriff beschädigt worden, wobei Kohlenmühle, Kohlensilo und Werkwohnungen erhebliche Schäden erlitten. In Lengerich wurden im Jahre 1945 durch Explosion eines Munitionszuges vor der Fabrik eine Reihe von Gebäulichkeiten zerstört. In den westfälischen Werken ist wie in Amöneburg trotz mancherlei Beschädigungen der wesentlichste Teil der Produktionsanlagen intakt geblieben.